



**Influenza-Pandemie** Die KV Hamburg hat in einer Umfrage eruiert, wie gut vertragsärztliche Praxen in Hamburg auf eine mögliche Pandemie vorbereitet sind und welche Informationslücken noch zu schließen sind. Die Umfrageergebnisse sollen Grundlage für einen Maßnahmenkatalog sein.

Von Antje Soleimanian

## Ambulante und stationäre Versorgung im Pandemiefall

Das verstärkte Auftreten neuer Influenza-Stämme und hochansteckender Varianten wie der Vogelgrippe zeigt, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis unser Gesundheitswesen mit einer Influenza-Pandemie konfrontiert wird. Wie gut vertragsärztliche Praxen in Hamburg auf eine mögliche Pandemie vorbereitet sind und welche Informationslücken noch zu schließen sind, hat die Kassenärztliche Vereinigung Hamburg (KVH) in einer Umfrage eruiert, an der sich erfreulich viele Vertragsärzte beteiligt haben.

Bereits seit 1999 warnen Experten der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vor den Folgen einer Influenza-Pandemie und fordern die Verantwortlichen weltweit auf, sich für den Ernstfall zu rüsten. Auf Grundlage dieser WHO-Empfehlung hat eine Expertengruppe des Bundesgesundheitsministeriums unter Mitwirkung des Robert-Koch-Instituts (RKI) seit 2001 einen nationalen Influenza-Pandemieplan entwickelt. Dieser 2005 erst-

mals veröffentlichte Plan bildet die Grundlage, auf der in Deutschland Vorbereitungen getroffen werden für den Fall, dass eine hochansteckende Variante wie die Vogelgrippe zu einer Pandemie führt.

Im Falle einer solchen Pandemie rechnen Fachgesellschaften, Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV), Bundesärztekammer (BÄK) und Robert-Koch-Institut mit zwölf bis 40 Millionen Erkrankungen und bis zu 160.000 Toten allein in Deutschland. Die Hauptlast medizinischer Versorgung im ambulanten Bereich müssten hierbei die Vertragsärzte schultern.

### Arbeitsgruppen tagen seit Jahresbeginn

Die Verantwortung für die Organisation und Durchführung der im Pandemieplan angelegten Maßnahmen liegt auf Landesebene.

Daher ist auch die KV Hamburg maßgeblich in die Influenza-Pandemie-Planung eingebunden. Seit Anfang des Jahres 2008 befassen sich mehrere Arbeitsgruppen der KV, der Bezirks-Gesundheitsämter sowie der Ärzte- und Apothekerkammern, der Krankenhausgesellschaft und der Pflegeberufe in Hamburg mit dem Thema „ambulante und stationäre Versorgung im Pandemiefall“. Bereits eine Erkrankungsrate von nur 30 Prozent der Bevölkerung würde bedeuten, dass das Hamburger Gesundheitssystem im Falle einer Pandemie allein einer ersten achtwöchigen Erkrankungswelle 470.000 Influenzapatienten zu versorgen hätte. Die überwiegende Mehrheit der Erkrankten müsste im ambulanten Bereich behandelt werden.

Um genauer abschätzen zu können, wie gut die vertragsärztlichen Praxen in der Hansestadt auf einen solchen Notfall vorbereitet sind und welche Informationslücken noch zu schließen sind, hat die KV Hamburg als

bundesweit bislang einzige KV Ende April 2008 eine ausführliche Umfrage unter allen haus- und fachärztlichen Vertragsarztpraxen in Hamburg durchgeführt. Die Beteiligung der angeschriebenen Ärzte war mit 23 Prozent (n=4.082) Rücklauf erfreulich hoch.

## Influenzasprechstunde zeitlich trennen

Die Umfrage ergab, dass mit 85 Prozent eine große Mehrheit der Hausärzte bereit ist, im Falle einer Influenza-Pandemie spezielle Sprechstunden für Fieberpatienten in ihren Praxen anzubieten. Bei den Fachärzten war diese Bereitschaft mit 27 Prozent zwar deutlich geringer, lag aber dennoch deutlich über den Erwartungen der KV. Die zeitliche Trennung von Regel- und Influenzasprechstunde ist eine der zentralen Empfehlungen der KBV, die das Ansteckungsrisiko minimieren soll. Vertragsärzte sollten die Sprechstunde für Influenzapatienten demnach auf den Vormittag beschränken und die genutzten Räume vor Aufnahme der Regelsprechstunde am Nachmittag desinfizieren.

## Ärzte fühlen sich nicht ausreichend informiert

Die Empfehlungen der KBV sowie sonstige Informationen zur Influenza-Pandemie-Planung sind allerdings bei Weitem noch nicht in alle Hamburger Praxen vorgedrungen: Nur 32 Prozent der Hausärzte und 18 Prozent der Fachärzte erklärten in der Umfrage, dass sie sich ausreichend über Managementmaßnahmen zur Diagnostik und Therapie der Vogelgrippe informiert fühlten.

Um rasch und unkompliziert informiert zu werden, wünschen sich mehr als drei Viertel aller Ärzte (80 Prozent bei den Haus- und 77 Prozent bei den Fachärzten), dass KV und Ärztekammer Newsletter und Merkblätter zu dem Thema herausgeben. Auf Platz zwei der favorisierten Informationsquellen rangiert

das Internet: 36 Prozent der Haus- und 37 Prozent der Fachärzte würden in erster Linie auf der Homepage der KV und der Ärztekammer nach relevanten Informationen suchen. 35 Prozent der Hausärzte und 29 Prozent der Fachärzte bevorzugen Schulungen für die Informationsvermittlung.

## Mehrheit wünscht sich Schulungen

Die Umfrageergebnisse legen nahe, dass Schulungen sich auch an das Praxispersonal richten sollten, denn 79 Prozent der Hausärzte gaben an, ihr Personal bislang noch nicht auf eine Influenza-Pandemie vorbereitet zu haben. Bei den Fachärzten waren es sogar 91 Prozent, die ihre Mitarbeiter noch nicht geschult hatten. Entsprechend erklärten dann auch 68 Prozent der Haus- und 52 Prozent der Fachärzte, dass sie sich Informations- und Schulungsangebote der KV und der Ärztekammer für ihr Praxispersonal wünschen. Nachholbedarf scheint es bei den Influenzaimpfungen sowohl für Ärzte als auch für ihre Mitarbeiter zu geben. So sind der Umfrage zufolge 72 Prozent der Hausärzte, aber nur 43 Prozent der Fachärzte gegen die saisonale Influenza geimpft. Umgekehrt ist das Verhältnis zwischen Haus- und Fachärzten, wenn es um die Impfung ihres Personals geht: Obwohl die KBV in ihrem Maßnahmenkatalog empfiehlt, dass nur gegen die saisonale Influenza geimpftes Personal für die Versorgung von Influenzapatienten eingesetzt wird, sind in hausärztlichen Praxen nur 35 Prozent der Mitarbeiter geimpft. In fachärztlichen Praxen sind es immerhin 61 Prozent der Mitarbeiter.

## Bevorratung mit Schutzausrüstung lückenhaft

Um im Falle einer Pandemie die Verbreitung der Influenza einzudämmen, empfiehlt die KBV Praxen außerdem, sich vorsorglich mit Atemschutzmasken, Einmalhandschuhen und -kitteln, Patientenmundschutz sowie Schutzbrillen zu auszustatten. Außerdem rät sie zu einer Bevorratung mit antiviralen Medikamenten zur schnellen Behandlung erkrankter Mitarbeiter oder zur prophylaktischen Verwendung.

Diese Empfehlungen wurden in Hamburger Praxen bislang kaum umgesetzt: So gaben insgesamt nur rund drei Prozent der Befragten an, alle Bestandteile der Einmal-Schutzausrüstung in ihrer Praxis vorzuhalten. Über 7 Prozent der hausärztlichen und 8 Prozent der fachärztlichen Praxen haben sich noch gar nicht mit Schutzausrüstung bevorratet. Weiterhin hält mit rund 15 Prozent der Haus- und knapp 6 Prozent der Fachärzte nur eine Minderheit einen Bestand an Tamiflu-Prophylaxe in ihrer Praxis vor.

## Große Bereitschaft für erweiterten Notfalldienst

Immerhin wären im Falle einer Pandemie knapp 30 Prozent der Haus- und acht Prozent der Fachärzte bereit, den Schwerpunkt ihrer Praxis auf Hausbesuche zu verlagern, um eine weitere Ausbreitung des Virus zu vermeiden. Ein großer Anteil (55 Prozent der Haus- und 32 Prozent der Fachärzte) stünde auch für einen erweiterten Bereitschafts- und Notfalldienst der KV zur Verfügung. Nur wenige Ärzte würden allerdings ihre Praxis schließen, um sich ausschließlich dem 24-stündigen Notfalldienst zu widmen.

Das Gros der Ärzte würde versuchen, den Ansturm von Influenzapatienten mit Terminverschiebungen ihrer regulären Klientel aufzufangen: So schätzen Hausärzte den Anteil bereits verabreiteter Kontroll- oder Untersuchungstermine, die auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden können, auf 34 Prozent ihrer Patienten. Fachärzte würden sogar 38 Prozent ihrer regulären Patienten auf einen späteren Termin vertrösten, um vorrangig Influenzapatienten behandeln zu können.

## Daten für konkreten Maßnahmenkatalog

Die KV Hamburg nutzt die aufschlussreichen Umfrageergebnisse derzeit, um ihren Influenza-Pandemieplan zu konkretisieren. Zu den geplanten Maßnahmen zählen die Erstellung von Print- und Online-Informationsmaterial, die Konzeption von Schulungen für Ärzte und ihre Mitarbeiter, die Einrichtung einer Hotline für Ärzte und Pläne für eine verbesserte Logistik bei der Ausstattung der Praxen mit der erforderlichen Schutzausrüstung.

Außerdem erarbeitet die KV ein Konzept für die Gestaltung des Dienstplanes für den erweiterten Notdienst und testet einen Schnellinformationsplan, der im Ernstfall nach dem Schneeballprinzip den raschen Informationsfluss innerhalb der KV sowie zwischen KV und Ärzten sicherstellen soll.

Aktuelle Informationen über den Planungsstand sowie Schulungstermine sind abrufbar unter [www.kvhh.de](http://www.kvhh.de).

## I H R E D I A G N O S E ?

Lösung Sono-Quiz von Seite 24

### „Hepatisation“

Ausgedehnte „Hepatisation“ der rechten Lunge (Unterlappen) mit deutlich erkennbarem Bronchogramm infolge Pneumonie (in diesem Fall eine Pneumokokken – Pneumonie) und kleinem Begleiterguss.